

Die Höhe der Teuerungszulagen.

Bei Privatbeamten.

Die Beschwärdekommission Wien I hat dem überaus rührigen Bunde der Industrieangestellten Oesterreichs zur Kenntnis gebracht, daß sie nunmehr die Gewährung folgenden Teuerungszulagen als angemessen anerkennen. Und zwar sollen die Beamten mit dem Monatsgehalt:

I. bis einschließlich 200 Kronen eine Teuerungszulage von 110 Prozent des Grundgehaltes,

II. bis einschließlich 300 Kronen eine Teuerungszulage von 90 Prozent des Grundgehaltes,

III. bis einschließlich 450 Kronen eine Teuerungszulage von 80 Prozent des Grundgehaltes,

IV. bis einschließlich 600 Kronen eine Teuerungszulage von 70 Prozent des Grundgehaltes und

V. bis einschließlich 750 Kronen eine Teuerungszulage von 65 Prozent des Grundgehaltes erhalten. Unter dem Ausdruck Beamte sind nur die ledigen, und zwar sowohl die weiblichen als auch die männlichen, Angestellten zu verstehen.

Den verheirateten männlichen Angestellten der Klasse I soll außerdem als Unterstützungsbetrag für ihre Frau eine 20prozentige Zulage auf ihren Grundgehalt, denen der Klasse II eine 15prozentige und denen der Klasse III bis V eine 10prozentige Zulage gewährt werden. Für jedes in ihrer Verpflegung stehende Kind (bis zur Höchstzahl von fünf Kindern) wäre den Beamten statt der bisherigen Unterstützungsbeträge von je 15 Kronen ein erhöhter Beitrag von 25 Kronen zuzubilligen.

Die Höhe dieser Teuerungszulagen, die die Firmen, wenn sie dem Urteilspruch der Beschwärdekommission unterstehen, bei sonstiger Zwangsvollstreckung zu gewähren verpflichtet sind, erscheint auf den ersten Anblick als nicht ganz unangemessen. Dringt man aber tiefer in die Sache ein, so findet man vor allem, daß es jetzt, im fünften Kriegsjahr, überhaupt nicht mehr am Platze ist, von „Teuerungszulagen“ zu sprechen. Was wir tagtäglich auf dem Wirtschaftsmarkt erleben, das ist keine „Teuerung“, mehr, wie sie selbst in Friedenszeiten, wenn auch in unvergleichlich geringerem Maße, nicht selten vorzukommen pflegt: das ist vielmehr eine vollständige Entwertung des Geldes, und zwar zumindest auf den vierten oder fünften Teil seines ursprünglichen Wertes. Die Gehalte der Privatbeamten müßten mithin im Grunde genommen vervierfacht oder verfünffacht werden, wenn sie ihren früheren Stand erreichen sollten.

Ferner darf man noch eines nicht übersehen: Während den öffentlichen Beamten in guten wie in schlechten Tagen ihre Stellung und eine gewisse Zeitbeförderung gesichert sind, unterliegen die Privatbeamten zumindest dem Wechselfällen der Konjunktur. Wenn die Geschäfte blühen, wenn sich der Bedarf nach tüchtigen Korrespondenten, Buchhaltern, Comptoiristen, technischen Beamten usw. vergrößert, so können sie leicht, auch durch den Wechsel des Postens, ihre Lage verbessern; gehen aber die Geschäfte schlecht, so müssen sie hinwieder mit Gehaltskürzungen und selbst damit rechnen, daß sie eine gute Stellung verlieren. Jetzt hat der Krieg der Industrie und dem Handel eine Hochkonjunktur sondergleichen beschert; eine Fülle von Reichtum ergießt sich über diese Gesellschaftsschichten. Die eifrigen Diener, die Gehilfen und die Mitarbeiter der kaufmännischen und industriellen Firmen wären vollständig berechtigt, zu verlangen, daß ihnen von diesem unerschöpflichen Segen ein wenn auch noch so bescheidener Anteil zugewiesen werde. Aber nicht nur, daß dies nicht der Fall

ist, nicht nur, daß die Zulagen nur für die Zeiten einer abnormalen Teuerung gut wären, aber der jetzigen furchtbaren Geldentwertung nicht im mindesten entsprechen: den Industriebeamten ist es in den meisten Fällen sogar verwehrt, ihre Lage zu verbessern, die jetzt vorhandene Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt auszunützen. Sie sind, gemäß den Bestimmungen über die Kriegsdienstleistung, unfrei geworden, sind, wie die mittelalterlichen Bauern, gleichsam an die Scholle gebunden. Dagegen werden sie, wenn nach dem Kriege die Konjunktur nachlassen, wenn ein Ueberschuß von Arbeitskräften vorhanden sein sollte, die ungünstige Wendung der Dinge sehr lebhaft zu spüren bekommen. Dagegen rechtzeitig Stellung zu nehmen, ist die Pflicht der Organisationen.